

"Lettland fühlt sich zurückgesetzt" in Frankfurter Allgemeine Zeitung (6. Oktober 1999)

Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Zeitung für Deutschland. 06.10.1999. Frankfurt/Main: FAZ Verlag GmbH.

Urheberrecht: (c) Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH

All rights reserved. Provided by Frankfurter Allgemeine archiv.

URL:

[http://www.cvce.eu/obj/"lettland_fuehlt_sich_zurueckgesetzt"_in_frankfurter_allgemeine_zeitung_6_oktober_1999-de-7eaa5cf7-3d21-4a32-bcb3-e5db87bc0b73.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 18/09/2012

Letland fühlt sich zurückgesetzt

Außenminister Berzins hofft auf baldige EU-Beitrittsverhandlungen

kum. STOCKHOLM, 5. Oktober. In der Europäischen Union (EU) ist die Auseinandersetzung über die Modalitäten der Ost-Erweiterung unter dem Eindruck der Balkan-Krise wieder aufgebrochen. Streit gibt es unter anderem darüber, wie viele Länder im zweiten Erweiterungsschritt berücksichtigt werden sollen. Im Baltikum sieht man sich angesichts dieser Diskussion in der Meinung bestätigt, dass es ein Fehler gewesen sei, die baltischen Staaten auseinander zu reißen. Estland gehört neben Polen, Ungarn, der Tschechischen Republik und Slowenien der ersten Erweiterungsgruppe an und gilt als besonders erfolgreich bei seinen Verhandlungen. Lettland und Litauen mussten dagegen warten und erhoffen sich vom EU-Gipfel im Dezember in Helsinki eine Einladung für den Beginn der Verhandlungen. Beide Länder sehen sich zu Unrecht zurückgesetzt. Bislang ist nach Ansicht des lettischen Außenministers Berzins nicht abzusehen, wie die EU sicherstellen wolle, dass Länder der „zweiten Gruppe“ – neben Lettland und Litauen sind es Rumänien, Bulgarien, Malta und die Slowakei – mit der ersten Gruppe gleichziehen oder gar schneller voranschreiten können. Die EU müsse die „Überholspur“ öffnen, die den Ländern der zweiten Gruppe als Ansporn vor Augen geführt wurde, als sie in den Wartestand versetzt wurden, sagte Berzins im Gespräch mit dieser Zeitung. Ohne konkrete Vorschläge, wie die zweite Gruppe Anschluss zur ersten finden solle, sei die zweite Erweiterungsrunde keine „echte“ Erweiterungsrunde.

Berzins fürchtet, dass sein Land nicht nach seinen Verdiensten und Möglichkeiten beurteilt werde, wenn sich die EU weiter von den Kriterien entfernte, die bislang als Maßstab der Verhandlungsfähigkeit einzelner Länder angelegt worden seien. Die EU müsse sich entscheiden, ob sie nach geografischen und geopolitischen Kriterien vorgehen wolle, oder ob es bei den Kopenhagener Kriterien bleiben solle, die bislang Messlatte der Erweiterung gewesen seien. „Wir stimmen beidem zu, man muss uns nur sagen, was gilt“, sagte Berzins. Lettland wolle bei der Annäherung an die EU nach seiner eigenen Geschwindigkeit fortschreiten, ohne vom schleppenden Tempo anderer Länder abhängig zu sein.

Gegenwärtig richte sich das Augenmerk in der EU eher auf die Staaten in Südosteuropa, die der Entwicklung hinterherhinkten. Ihnen gelte das besondere Interesse der EU „aus geografischen Gründen“. Zu Recht würden sie stärker beachtet, sagte Berzins, auch Lettland sei schließlich im Kosovo engagiert. Gleichzeitig warnte er aber: „Es ist nicht gut zu sagen, alle Länder würden in den Verhandlungsprozess eingeschlossen, ohne zu sagen, nach welchen klaren Mechanismen die einzelnen Staaten voranschreiten sollen – wie sie zur ersten Gruppe aufschließen sollen.“ Wenn in Helsinki solche Mechanismen nicht vorgegeben würden, laufe man Gefahr, „dass eigentlich nichts passiert“.

Berzins spielte dabei auch auf den Umstand an, dass Estland die Bearbeitung der einzelnen Kapitel des sogenannten „Acquis“ mit der Europäischen Kommission offenbar weit weniger Schwierigkeiten bereiten als Polen oder der Tschechischen Republik. Das Baltikum sei im Vergleich zu anderen Reformstaaten eine „Erfolgsgeschichte“, sagte Berzins. Hier seien die Erwartungen der EU übertroffen worden, während man in andere Länder der ersten Erweiterungsrunde offenbar zu große Hoffnungen gesetzt habe. Estland sei in seiner Entwicklung zum Zeitpunkt der Aufnahme von Beitrittsverhandlungen aber nicht viel weiter fortgeschritten gewesen als Lettland oder Litauen. Lettland sei mit seiner Entwicklung weiter als manches Land in der ersten Erweiterungsgruppe und habe keine Schwierigkeiten, die Forderungen der Kommission zu erfüllen. Berzins fragte: „Was heißt es denn, in die erste Gruppe aufgenommen zu werden? Wir können die Kapitel mitverhandeln, die jetzt noch (für die erste Gruppe) offen sind. Gleichzeitig müssen wir die Kapitel behandeln, die von der ersten Gruppe schon verhandelt wurden.“ Lettland sei dazu bereit, müsse aber ein „klares Bild“ davon haben, was es zu erwarten und zu leisten habe.

Berzins verspricht sich von Beitrittsverhandlungen Lettlands eine weitere Stabilisierung der Region. Die baltische Ostseeregion dürfe nicht noch länger eine „Grauzone“ zwischen der EU, der Nato und Russland bleiben. Die Annäherung des Baltikums und Lettlands an die EU habe deshalb auch sicherheitspolitische Aspekte. Die Anfeindungen Russlands gegen Estland, die sich auf die russische Minderheit im Baltikum bezogen, hätten in dem Augenblick aufgehört, als Estland zu Beitrittsverhandlungen eingeladen worden sei. Lettland sei der Leidtragende gewesen, weil sich Moskau anschließend auf Lettland „gestürzt“ und die

Behandlung der dortigen Minderheit kritisiert habe. Die Annäherung Lettlands an die EU gebe deshalb positive Signale sowohl nach außen wie nach innen: Russland werde gezeigt, dass Lettland zum Westen gehöre; den Russen in Lettland werde gezeigt, dass sich ihre Integration in die lettische Gesellschaft lohne.

Lettland wolle zu Russland keine Mauer aufrichten, versicherte Berzins, dessen Land für Russland wichtige Transitfunktionen, vor allem beim Ölexport über lettische Häfen, erfüllt. Man sei an einer Zusammenarbeit mit Moskau sehr interessiert, sagte Berzins. „Aber was können wir machen?“ Es gebe keine einheitliche Strategie Russlands gegenüber dem Baltikum. Man wisse nicht, was Russland wolle. Es gebe Beispiele für eine ausgezeichnete Partnerschaft, gleichzeitig bestünden Wirtschaftssanktionen Russlands gegen Lettland wegen angeblich schlechter Behandlung der russischen Minderheit. Es gebe eine bilaterale Regierungskommission, aber Lettland wisse derzeit nicht, wer der Vorsitzende der russischen Delegation sei, weil der Vorsitz ständig wechsele. Die Ziele Moskaus seien unklar. Wolle es die „Grauzone“ an der Ostsee beibehalten, begrüße es die EU-Mitgliedschaft der drei baltischen Staaten, finde es sich mit einer Nato-Mitgliedschaft ab?

Finnland bemühe sich gegenwärtig um eine Verbesserung der Beziehungen der EU mit Russland. Berzins sagte, Lettland unterstütze diese Bemühungen. Es sei ein Fortschritt, dass Russland auf einem Sondergipfel in Helsinki seine Vorstellungen über die Beziehungen des Landes zur EU vorlegen wolle. Dennoch zeigte er sich „nicht sehr optimistisch“. Eine Stabilisierung Russlands sei erst für die Zeit nach den Wahlen zur Duma und des neuen russischen Präsidenten zu erwarten. Lettland warte auf die Ära nach Jelzin, sagte Berzins. „Wie alle anderen auch.“